

Der Oberforstmeister Georg Endres

**Wir werden den Oberforstmeister Georg Endres hier noch öfters zitieren.
Er war ein Original. Aber wer war er?**

Im „Heimatland“ der Heimatkundlichen Beilage zur Lohrer Zeitung finden wir einige Beiträge von Georg Endres, in denen er Erlebnisse seiner Jugendjahre preisgibt: „Aus dem Jugendleben eines Spessartjägers 1868-1888“ In der Beilage vom März/April 1939 dieses Blättchens steht ein Nachruf des Studienrats K. Drechsel, Lohr über den weit über die Grenzen des Spessarts bekannt gewordenen Forstmann.

Georg Endres wurde 1850 als Sohn des Partensteiner Oberförsters Endres geboren. Der Junge entwickelte sich so, wie ihn sein Vater wünschte. Bereits mit acht Jahren hat er seinen ersten Hasen geschossen und mit 16 soll er schon mehrfach einen „feisten Bock ins Gras gelegt“ haben. Es war klar, dass er Forstmann werden sollte. Im Herbst 1868 trat er nach bestandener Reifeprüfung in die forstliche Vorlehre ein. Dort wurde er über die allgemeine Tätigkeit eines Forstmannes unterrichtet. Wir würden heute sagen es war ein Schnupperpraktikum, um zu prüfen, ob der Praktikant für die Entbehungen und Eigenarten des Landaufenthaltes geschaffen sei.

Auf schriftliche Arbeiten wurde kein Wert gelegt, aber im Wald sollte man sich viel bewegen. Nun, für den Sohn des Partensteiner Oberförsters war die Tätigkeit eines Forstmannes kein Problem. Bereits als achtjähriger war er mit auf der Jagd. In der Folgezeit war er in den Ferien immer mit seinem Vater im Wald. Der Vater beaufsichtigte 5000 Hektar Staats- und angepachtete Waldjagden mit 2000 Hektar anschließenden Fluren zum bejagen. Das war die „Lehre“ unseres Georg Endres. Sein Vater hatte zwei Dachhunde, wollte aber um das Wild nicht zu sehr zu beunruhigen, nicht mit den Hunden jagen und hatte das auch seinem Sohn verboten.

Während einer Hochwildjagd im Nachbarrevier kaufte Georg Endres vom dortigen Vorarbeiter für einen Gulden einen einjährigen Hund ab. Es war ein Mischling aus des Oberförsters grauem Dachshund und einer weißen Spitzhündin, der auf den Namen Lopez hörte. Als er mit seiner Erwerbung heim kam meinte sein Vater: „Ein schönes Hundsvieh“ und der Vorarbeiter meinte: „*Schorsch der bleiht nit lang*“. Doch er sollte ein ganz ausgezeichneter Jagdhund werden, der einen großen Anteil am Jagdglück des Georg Endres hatte.

Endres berichtet auch über „Wild“ das wir heute nicht mehr vorfinden: In den 1860er Jahren hatte der Herzog von Nassau die Hahnenjagd (Auerhahn) in den an der Bahn gelegenen Revieren Hain, Heinrichsthal und Partenstein gepachtet. Er vergütete damals für jeden bestätigten Hahn, auch wenn er nicht abgeschossen wurde, eine Prämie von 50 Gulden an den betreffenden Schutzbeamten. Da er jeweils nur eine geringe Anzahl Hahnen und diese erst zu Ende der Balzzeit, wenn alle Hennen getreten waren, abschoss, hob sich in den damals noch vorhandenen Krüppelbeständen der Stand ganz erheblich. Als er ein Jahr später die Pacht aufgab veränderten sich die Bestände wieder. Zur Zeit (1888?) knappt im Frühjahr nur noch da und dort ein Hahn.

Ende der 1870er Jahre war er als Forstgehilfe in Sailauf angestellt. Von dort hielt er rege Verbindung zu seinen Corpsbrüdern nach Aschaffenburg zum Fechtboden, wo sich die jungen Corpsbrüder im Säbelfechten übten. Abends bzw. nachts gegen 2 Uhr wanderte er wieder zurück. Er muss ein guter Fechter gewesen sein, da er bei einer Mensur als Sekundant tätig war, nachdem er vorher den Corpsstudenten der die Forderung bekam, ausführlich trainierte und ihm seine eigene Fechtweise beibrachte.

Drechsel schreibt: „*Endres war ein Spessart-Sohn von echtem Schrot und Korn.*“

Aus den Berichten des Georg Endres geht jedoch hervor, dass er auch in der Rhön seinen Dienst versah.

Gleich seinem Vater verlebte er seine längste Dienstzeit als staatlicher Forstbeamter im Spessart, in der Hauptsache als Vorstand der Forstämter Rohrbrunn und Lohr-West, hier zugleich Vorstand der Waldbauschule. Er galt unstrittig als einer der besten Kenner des Spessarts, sowohl auf forstlichem wie jagdlichem Gebiet. Die Tätigkeit des Forstmanns tritt nach außen hin wenig in Erscheinung. Der Laie kennt sie nicht und würdigt sie nicht. Als leuchtende Devise hielt er sich stets vor Augen: „Pfleget den Wald, er ist des Wohlstands sichere Quelle. Schnell verheert ihn die Axt, langsam nur wächst er heran.“

Aus den Berichten des Georg Endres geht auch hervor, dass er im März 1879 nach Neustadt an der Saale und im Herbst des gleichen Jahres nach Hammelburg versetzt wurde. Er berichtet vom Wald der Gemeinde Burgsinn. Endres galt als Autorität in Ausübung des Waldbaus, vor allem in Aufzucht und Pflege des vornehmsten Spessartbaums, der Eiche.

So wurde er Verfasser eines Werkchens mit dem Titel „Die Eichen des Spessarts“, veröffentlicht im „Forstwissenschaftlichen Zentralblatt“. Der Autor beschließt seine verdienstvolle Arbeit mit den schlichten, seine Tätigkeit als einzelner Forstmann qualifizierenden Worten:

„Jahrhunderte werden dahingehen, bis die jetzigen jüngsten Eichenbestände ins Alter der Nutzbarkeit hineingereist sind. Hunderte von Forstleuten werden ihnen noch eifrigste Pflege widmen müssen, und jeder derselben, welcher sich sagen kann, dass er so gewissenhaft gewirtschaftet hat, dass die Bestände seines Bezirks nur einige Förderung zu ihrer Vervollkommnung erfahren durften, wird befriedigt von seinem Amte scheiden können.“

Während des Krieges 1866 war Georg Endres in Aschaffenburg in der Schule und wurde dort von den Kriegshandlungen überrascht. Näheres ist nachzulesen im Bericht „Kriegerische Ereignisse 1866“ der Geschichtswerkstatt Partenstein.

Sein Jagdzimmer mit einer wertvollen Sammlung selbst erbeuteter Trophäen: kapitale Hirschgeweihe, selten schöne Rehgewichte, mächtige Sauwaffen, präpariertes Auer- und Birkwild ect., sowie Diplome und Ehrungen aller Art, Jagd und Schützenpreise, bildet eine Sehenswürdigkeit. Endres war zu Höherem erkoren, meinte Drechsel.

Als Vorstand eines der drei Parkämter (Rohrbrunn) genoss er den Vorzug, eine Reihe von Jahren allherbstlich mit dem höchsten bayerischen Weidmann, *Prinzregent Luitpold*, auf dessen Spessartjagden in persönliche Beziehung zu treten.

Die kostbarste Erinnerung an diese Zeit bildet der ihm vom Regenten persönlich überreichte Ehrenhirschfänger. Auf die Fotografie einer Jagdgesellschaft war er besonders stolz. Um eine Rieseneiche gruppiert, im Neuschnee, die gesamte Hofjagdgesellschaft, Prinzregent Luitpold, seine Söhne Ludwig und Leopold, das hohe Gefolge, die Parkforstmeister nebst Beamten, bis herab zum Treiberpersonal, es sollen ca. 20 Personen gewesen sein.

Dass Endres nicht nur ein hervorragender Forstmann und Jäger, sondern auch ein Meister der Feder war, werden wir auf unserer Seite noch zeigen. Drechsel lobt seine umfassenden Kenntnisse und langjährige Erfahrung in Waldwirtschaft, seine gründliche Beobachtungsgabe, den regen Geist, sowie sein ausgezeichnetes Personen- und Sachgedächtnis.

Seine fachlichen Veröffentlichungen erschienen nicht nur im oben erwähnten „Forstwissenschaftlichen Zentralblatt“ sondern auch im „Deutschen Jäger“ in „Wild und Hund“. Seine Aufsätze fanden bei den Fachleuten wie bei den Laien ein dankbares Publikum. In der Monatsbeilage der „Lohrer Zeitung“, dem „Heimatland“ sind mehrere Artikel aus seiner Feder erschienen.

Die Jahrzehnte des Ruhestandes bedeuteten ihm eine lange Zeit behaglicher Muse, für weiteres Schaffen wie für Lektüre. Selbst die hohen achtziger Jahre verrieten noch immer den Schriftsteller, dessen Auge und Kopf klar, dessen Schrift sicher, dessen Herz jung geblieben war. Mit unverminderter Liebe hing er an seiner Spessartheimat.

Georg Endres starb am 4. März 1939 im „Gottgesegneten“ Alter von 89 Jahren.

Ihr eigener Beitrag zur Geschichtswerkstatt Partenstein:

Unsere Adresse für Fragen und Anregungen, sowie Beiträge auf die wir sehr gespannt sind.

Ihr Ansprechpartner: Holger Breitenbach

E-Mail: info@gw-partenstein.de

Anschrift: Sandweg 10
97846 Partenstein